



Premiere

Am 9. Dezember hat das Klarinettenensemble Kammer-Art in Altdorf seinen ersten öffentlichen Auftritt. Seite 19



Kantonalschützenfest

Das OK für das Kantonalschützenfest 2011 ist fast komplett. Als Präsident wurde Josef Dittli gewählt. Seite 23



Besorgte Fans

Der grösste Ambri-Fanklub ruft die Verantwortlichen dazu auf, Lösungen für die aktuelle Misere zu finden. Seite 31

«Ich glaube, die Urner lachen einfach gerne»

Dezembertage | Stefan Arnold alias Silas Bucher ist der Textlieferant für die «Komeedi»

Am 11. Dezember gibts wieder «Komeedi» im Theater(uri). Auch diese Aufführung ist seit Wochen ausverkauft. Die Textvorlagen schrieb wieder «Pfyyl»-Kolumnist Silas Bucher.

Harry Tresch

Was ist eigentlich ein guter Witz?

Stefan Arnold: «Eine gut erzählte Geschichte mit einer Pointe, die man so nicht erwartet hätte und die einem zum Lachen bringt.»

Und was ist Comedy?

Stefan Arnold: «Eine Abfolge von guten Pointen und Witzen. Ein guter Comedian sollte meiner Meinung nach nicht nur Witze aneinanderreihen, sondern auch eine Geschichte erzählen und vielleicht sogar einen Hauch Slapstick miteinbringen.»

«Komeedi» will auch lustig sein. Du hast als Silas Bucher die Geschichten geschrieben und Ideen geliefert. Wie stösst Du auf solche witzigen Geschichten?

Stefan Arnold: «Meist finde ich die Ideen im Alltag. Ich lese oder höre etwas und versuche es überspitzt für die «Komeedi» darzustellen. Das Leben schreibt ja die schönsten Geschichten. Und manche schaffen es vom Stammtisch auf die Bühne.»

Findet man diese wirklich auch im Kanton Uri?

Stefan Arnold: «Für «Pfyyl»-Kolumnen nehme ich Themen aus dem ganzen Universum. Für «Komeedi» sind die Geschichten mehrheitlich aus dem Kanton Uri, da die Figuren auch hier geerdet sind. Sie interessieren sich für urpezifische Angelegenheiten.»



«Komeedi» zum Zweiten. Stefan Arnold alias Silas Bucher lieferte wieder die Texte. FOTO: HARRY TRESCH

heiten. Das zeigt sich auch in der Nennungsbildung. «Komeedi» besagt es in seiner Zweideutigkeit schon, dass ein Durcheinander entsteht, über das man lachen kann ... oder auch nicht.»

Im ersten Teil war der Stammtisch im Zentrum. Wie ist es im zweiten Teil?

Stefan Arnold: «Das ändert sich nicht, schliesslich müssen wir das Bühnenbild amortisieren.» (lacht)

Warum habt Ihr Euch für den Stammtisch entschieden als Dreh- und Angelpunkt der «Komeedi»?

Stefan Arnold: «Heinz Keller und ich haben uns überlegt, wo die immer gleichen Leute sich treffen und debattieren. Da gibts kaum andere Möglichkeiten ausser ein Stammtisch. Ein Stammtischgänger verlässt sein Revier nicht, höchstens unter Zwang, wenn eine Beiz schliesst. Der Stammtisch bleibt dort, wo er ist und mit ihm die Charaktere. Am Stammtisch wird geredet, politisiert, gestritten und übertrieben. Hier kann man die Geschichten aus dem Alltag optimal einflechten. Die «Komeedi» passiert aber nicht nur am Stammtisch, sondern auch ein bisschen drumherum.»

Als Eigenproduktion war «Komeedi» ein Risiko...

Stefan Arnold: «Vom Risiko haben ich als Autor und die Schauspieler nicht viel gemerkt. Das Risiko war eher auf Seite des Veranstalters, also bei Heinz Keller beziehungsweise dem Theater(uri).»

Es hätte auch eine Blamage werden können und niemand hätte gelacht. Das hätte Euch auch getroffen.

Stefan Arnold: «Das stimmt. Eigentlich hätten wir ja gerne klein angefangen, uns quasi als Geheimtipp nach oben in den grossen Saal gearbeitet. Aus technischen Gründen mussten wir jedoch gleich im grossen Saal starten. Zur Not hätten wir die Leute geschickt und im Saal verteilt, damit nicht auffällt, dass nur die Hälfte besetzt ist. Das war zum Glück nicht nötig. Ich muss aber sagen, dass ich nie Angst hatte, es könnte ein Reinfall werden.»

Ein Reinfall ist es nicht geworden, im Gegenteil. Sind durch den Erfolg nun noch lockerere Sprüche zu erwarten? Wird es schwärzer, gemeiner vielleicht?

Stefan Arnold: «Die Vorgabe vom Produzenten war klar: es muss die beste «Komeedi» aller Zeiten werden. Das bedeutete nichts anderes als den ersten Teil zu toppen. Man kann sich vielleicht etwas mehr erlauben, das stimmt. Die Leute kennen uns ja schon. Wir wollten aber nicht unbedingt schwärzer werden. Wir probieren jedoch, das Ganze schneller und überraschender zu machen.»

Der zweite «Komeedi»-Abend war bereits nach zwei Wochen ausverkauft. Schon im März war die Bude voll. Wie erklärst Du Dir diesen Erfolg?

Stefan Arnold: «Ich glaube, die Urner lachen gerne. Und besonders gerne

über Sachen, die sie kennen. Das hat Heinz Keller bewegt, diesen Abend zu organisieren. Und die Rechnung ging auf. Zudem glaube ich, dass wir eine Sparte getroffen haben, die in den letzten Jahren etwas brach lag. Gute Theater- und Musikproduktionen kennen wir aus Uri. Comedy jedoch eher weniger.»

Du schreibst unter dem Namen Silas Bucher. Was hat es mit dem Pseudonym auf sich?

Stefan Arnold: «2001 hat es angefangen mit der «Pfyyl»-Kolumne. Um Verwechslungen zu vermeiden, habe ich mich für ein Pseudonym entschieden. Was es genau mit dem Namen auf sich hat, behalte ich noch für mich. Vielleicht brauche ich mal dringend ein Thema für meine Kolumne.» (lacht)

Die Zusammenarbeit Silas Bucher, «Fuxlacher», Madlen Arnold und Theater(uri) hat sich bewährt. Darf man auf einen dritten «Komeedi»-Teil hoffen?

Stefan Arnold: «Hoffen darf man immer. Und ich will diese Hoffnung nicht zerstören. Wenn alles nach Plan läuft, gibts im kommenden Jahr einen dritten Teil.»

WETTBEWERB

Tickets für ausverkaufte «Komeedi»-Vorstellung

Das «Urner Wochenblatt» verlost fünfmal zwei Tickets für die ausverkaufte Vorstellung vom 11. Dezember. Wer gratis in die «Komeedi» möchte, schickt bis Montag, 3. Dezember, 12.00 Uhr ein E-Mail mit dem Vermerk «Komeedi» an mail@urnerwochenblatt.ch. Absender und Telefonnummer nicht vergessen! Die Gewinnerinnen und Gewinner werden direkt benachrichtigt. (UW)

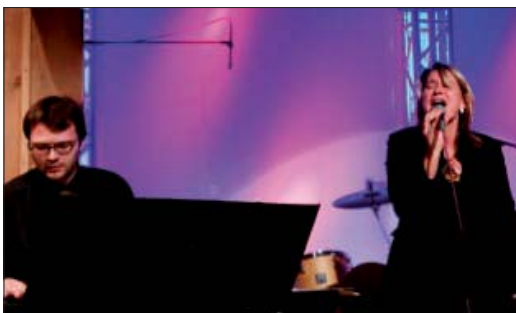
«Zoogä-n am Boogä» für einmal ganz kosmopolitisch

Dezembertage | Urner Produktion «Echo vom Broadway» mit Urner Liedern modern vertont

Mit Werner Biermeier, Jelly Kerkhof und dem Tino-Horat-Trio kommt das Flair des Broadway nach Altdorf. Bekannte Urner Lieder werden verjazzt und erhalten einen Hauch von kosmopolitischer Eleganz.

Harry Tresch

Wer den Titel «Echo vom Broadway» hört, wird die Stirn runzeln. «Das ist durchaus auch Absicht», erklärt der singende Schauspieler Werner Biermeier. Er steht zusammen mit der Sängerin Jelly Kerkhof und dem musikalischen Leiter Tino Horat und seinem Jazztrio auf der Bühne. «Eigentlich ist es einfach. «Echo vom Broadway» ist nichts anderes als das Zusammenbringen von Urner Volksliedern mit bekannten Jazzstandards.» Diese Mischung der Sprachen und des Stils kann durchaus verwirrend wirken. Auch das ist Absicht. Doch: Die Zuhörer werden Bekanntes hören. Vielleicht braucht es in den Stücken einen Moment, bis sie merken, um welches



Pianist Tino Horat (links) und Jelly Kerkhof an der «Uri 06» anlässlich ihres Projekts «Jazz meets Ländler». FOTOS: HARRY TRESCH

Lied es sich handelt. Jazzstandards erscheinen in bekannter Sprache, Urner Lieder im Englischen. «Der Überraschungseffekt wird sicher gross sein», meint der 46-jährige Altdorfer.

«Kuhdeutsche» Antworten Die Urner Lieder, in ihrem Aufbau erkennbar, swingen, jazen und grooven. Mal klingt urban nach New

York und mal urlich nach Gitschen und Bristen. «Einige englische Versionen von Urner Liedern tönen unglaublich kosmopolitisch», sagt Werner Biermeier und schmunzelt. Gerade die Jazzversion von «Zoogä-n am Boogä» oder Duette, in denen Deutsch und Englisch gemischt würden, seien extrem spannend. «Das geht so: Jelly Kerkhof singt ihren Teil



Ein Berserker auf der Bühne. Werner Biermeier als singender Schauspieler.

auf Englisch, ich gebe ihr «kuhdeutsche» Antworten», sagt er.

Klavatur des Jazzpianos Entstanden ist die Idee anlässlich der «Uri 06». Am Abend «Jazz meets Ländler» an der Gewerbeausstellung haben die Protagonisten bereits die Grätsche zwischen modernen und traditionellen Tönen gewagt und ge-

schafft. Der Abend hat so gut gefallen, dass man sich entschied, dieses Konzept weiterzuziehen. Die Dezembertage erwiesen sich als optimale Möglichkeit, ein abendfüllendes Programm zu gestalten. Zusammensitzend haben die drei Musiker nach Urner Liedern gesucht, die auf die Klaviatur des Jazzpianos von Tino Horat umgemünzt werden könnten.

Berserker auf der Bühne Die Leitung hat der gebürtige Bürger Tino Horat. Werner Biermeier ist voll des Lobes für den jungen Musiker. «Tino Horat hat ein unglaubliches Händchen für tolle Arrangements», sagt er. Seine Gesangspartnerin nennt er liebevoll die Herrin der leisen Töne. Sie habe eine unglaubliche Stimme, lobt Werner Biermeier. Und er selbst? Ja, er sei eigentlich der Berserker auf der Bühne. Auch die Mischung der Besetzung dürfte den Zuhörenden also überraschen.

Das Konzert Echo vom Broadway beginnt um 20.00 Uhr im Theater(uri). Es spielen: Jelly Kerkhof, Gesang, Werner Biermeier, Gesang, Tino Horat, Klavier, André Pousaz, Kontrabass, und Arno Troxler, Schlagzeug.